Sonnabend, den 27. Februar.

Thorner Zeitung.

Nro. 49. — 1869.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Thorner Geschichts-Kalender.

27. Februar 1454. Die Alt- und Neustadt wird durch die Wahl eines Raths vereinigt.

Deutschland.

Berlin d. 26. Der „Ostd. Ztg." wird von hier geschrieben: „Das dem Bundesrath am 22. vorgelegte Wahlgesetz für den Norddentschen Bund umfaßt 15 Paragraphen. Die sehr kurzen Motive verweisen auf die wiederholten Anträge des Reichstags und die Interpellation des Abg. Wiggers, sowie auf die Ungleichheiten der bisherigen Bestimmungen. Im § 2 wird festgesetzt, daß das Wahlrecht der aktiven Militärs ruht, und diese Bestimmung wird durch das Bedürfniß gerechtfertigt, die Armee den politischen Parteikämpfen zu entrücken. Im Uebrigen sind die Bestimmungen des provisorischen Wahlgesetzes beibehalten. — Der ebenfalls am 22. vorgelegte Entwurf über den Unterstützungs-Wohnsitz umfaßt 56 Paragraphen und soll vom 1. Juli 1870 an in Kraft treten. Jeder hilfsbedürftige Norddeutsche wird als Inländer darin betrachtet. Der Erwerb des Unterstützungsrechts erfolgt durch Aufenthalt, Verehelichung oder Abstammung. Die Armenpflege wird durch Armen- oder Landarmenverbände bewirkt. Wer innerhalb eines Armenverbandes nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre wohnt, ist unterstützungsberechtigt. Das Gesetz erscheint als Korrelat zum Artikel 3 der Bundesverfassung über das gemeinsame Indigenat, und wird zurückgeführt auf die Anträge aus dem Schoße des Reichstags und der mecklenburgischen Regierung. Als Hauptzweck ist die Beseitigung der Ungleichheiten der bisherigen Gesetzgebung hingestellt und zur näheren Motivirung ein Ueberblick über das bisher geltende Recht in den verschiedenen Bundesländern gegeben. Die Hauptbestimmungen enthalten die §§ 1—11 über die Pflichten zur Armenversorgung und die Rechte der Armenveroände. Auf dieselben Materien beziehen sich die §§ 31—55; die §§ 12—30 enthalten die materiellen Grundsätze über Erwerb und Verlust der Unterstützung, und die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die Erläuterung der legislativen Grundsätze."

— Der „Wes.-Ztg." wird von hier geschrieben: „Auch der am 22. abgehaltene Ministerconseil hat die Frankfurter Rezeßfrage noch nicht zur Entscheidung gebracht. Die Regierung scheint es, ganz abgesehen von finanziellen Rücksichten, für inkonsequent zu erachten, diejenigen Konzessionen, welche sie der ersten Frankfurter Deputation gegenüber als Maximum bezeichnet hat, noch um eine weitere Million zu vermehren. Die in dem Ministerrath von Sonnabend gefaßten Beschlüsse sollen allerdings noch etwas weiter gehen, als die früheren Anerbietungen, aber doch wohl nur deshalb, weil die Ausgleichung in der Vertheilung der Grundstücke gefunden werden kann. Sollte die Angelegenheit dennoch auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden, so würden diese letzten Zugeständnisse natürlich wieder zurückgezogen werden und die Regierung an dem oben bezeichneten Maximum festhalten müssen."

— Nach der „C. S." ist gestern im Finanzministerium eine Verständigung mit der Frankfurter Deputation auf Höhe von 3 Millionen zu Stande gekommen; der Rezeß soll unterzeichnet werden, sobald die Redaktion desselben beendet sein wird.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck leidet seit einigen Tagen an einem Unwohlsein, welches ihn nöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Gegen den mecklenburgischen Landrath Josias v. Plüskow, von dessen Ausfällen gegen den Norddeutschen Bund wir unseren Lesern zur Zeit einige Proben gaben, soll dem „H. C." zufolge gerichtlich vorgegangen werden.

— In der internationalen Politik herrscht wieder vollständige Ruhe. Die beiden Fragen, welche in den letzten Wochen Europa beschäftigten, die griechische und die belgische, sind entweder gelöst oder, wie die letztere, einfach beseitigt. Auf dem Gebiete, auf welchem diese Fragen sich bewegten, und eine unbegründete Besorgniß schon ein Schlachtfeld zu sehen glaubte, ist höchstens nur noch eine Nachlese von Detail zu machen, welches nur ein schwaches Interesse erregen kann. Wenn die Neugierde der Leser dabei keine Rechnung findet, so befinden sich die allgemeine Ruhe und das davon abhängende Gedeihen der Volkswirthschaft dabei desto besser.

— Der Reichstag d. nordd. Bundes ist auf den 4. März einberufen.

— Der dritten Sitzung des Staatsgerichtshofes in Betreff des Hochverrathsprozesses gegen den Grafen Dzialynski am 24. d. Mts. wohnte ein zahlreiches Auditorium bei. Die Sitzung begann mit dem Verlesen der Specialanklage in polnischer Sprache, worauf der Präsident an den Angeklagten die Frage richtete, ob er sich des Verbrechens des Hochverraths schuldig bekenne. Der Angeklagte erklärte hierauf in polnischer Sprache, daß er darum bitten müsse, ihm eine Antwort auf die Frage zu erlassen. Seine Mitangeklagten hätten diese Frage mit „Nein" beantwortet, wären aber trotzdem für schuldig befunden und verurtheilt worden, hätten sich also nach der Ansicht des Staatsgerichtshofes einer Lüge schuldig gemacht, er wolle sich gegen diesen Vorwurf von vornherein schützen. Es beganu darauf die Vernehmung des Angeklagten über seine Beziehungen zu dem Aufstand im Königreich Polen, sein Verhältniß zum Insurrektionscomité, seine Flucht u. s. w., worauf die Sitzung auf den 25. vertagt wurde.

Wie ich die Kastanien aus dem Feuer holte!

Novelle
von
Adolf Sternheim.

Die in der Jugend häufig so mächtige Sehnsucht nach fernen Ländern veranlaßte mich nach kaum beendeter Lehrzeit in einem bedeutenden Hamburger Geschäftshause, wie man so zu sagen pflegt, „auf gut Glück" nach Nord-Amerika zu gehen, wo es mir vermittelst besonders gewichtiger Empfehlungen aus der Heimath denn auch fast schneller, wie ich zu hoffen gewagt hatte, gelang, Stellung zu finden, und zwar im Banquiergeschäfte von Peter & Mull. Ersterer war ein Landsmann von mir, das heißt ein „echter" Hamburger.

Unter der strengen Zucht eines selbst sehr tüchtigen und thätigen Prinzipals herangebildet, hatte ich mich auch hier bald der Zufriedenheit meiner Chefs und demnächst ihres besonderen Wohlwollens und Zutrauens zu erfreuen, so daß sie, als sie sich zur Gründung einer Zweigbank in den südlichen Staaten entschlossen, — in New-Orleans besaßen sie bereits eine solche — mich zum Geschäftsführer derselben bestimmten.

Der Ort, welchen man zur Begründung des neuen Etablissements wählte, war Donaldsonville, und sehr schnell war Alles so weit vorbereitet, daß ich meine Functionen antreten konnte.

„He, holloh! Holmer! Gut, daß wir zusammentreffen!" rief mir, als ich an einem Sonntag-Morgen auf meiner gewohnten Promenade so eben aus dem Schatten des Waldes wieder auf die Landstraße hinaustrat, Capitain Elkins zu, indem er seinen mageren mexikanischen Gaul anhielt.

Dieser gute Mann hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, mich, wo er meiner nur irgend habhaft werden konnte, mit Freundschaftsbeweisen zu überschütten, was um so merkwürdiger war, da er mich für einen Engländer hielt, und nicht täglich, sondern fast stündlich auf's Grimmigste schwur, er hasse die Britten mehr wie die Klapperschlangen. Daß ich seine Gefühle der Freundschaft, von denen ich übrigens glaube, daß sie nicht affectirt sondern aufrichtig waren, erwiderte, kann ich freilich nicht sagen.

Der Capitain war ein roher Diamant von vielleicht nicht dem allerreinsten Wasser, anmaßend, schwatzhaft, zudringlich, entsetzlich neugierig und stets bestrebt, durch die wildesten Rodomontaden zu Gunsten des Instituts der Sclaverei seine nördliche Herkunft vergessen zu machen. Wenn man im ganzen Staate Louisiana die öffentliche Meinung die Knechtschaft der Neger für schlechterdings nothwendig hielt, so gab es dort doch kaum einen eingebornen Pflanzer oder Weißen der ärmeren Classe, der so zelotisch für dieselbe geeifert hätte, wie dieser Emigrant aus dem Norden.

Der Chef der Zweigbank von Peters & Mull in Donaldsonville war indessen im Interesse des Geschäfts verpflichtet, sich gegen Jedermann mit großer Höflichkeit zu benehmen, und ich erwiderte also den Gruß meines Freundes so verbindlich, wie ich es nur vermochte.

„Haben Sie die Neuigkeit schon gehört?" fragte Elkins mit wichtiger Miene.

„Kein Wort," entgegnete ich. „Ist die europäische Post eingetroffen?"

„Zum Henker! mit der europäischen Post!" rief der Capitain aus. „Hier in unserem mächtigen, ruhmgekrönten freien Lande haben wir uns um wichtigere Dinge zu kümmern, wie um die angefaulten Zustände dort über dem Wasser. Nein, mein Herr, die Neuigkeit ist, daß nächste Woche, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine der schönsten Besitzungen dieser Gegend mit zweihundert Negern, die fast alle erwerbstüchtig sind, unter den Hammer kommen wird. Ich wollte nur, ich wäre ein reicher Mann, denn eine herrlichere Gelegenheit, sein Geld anzulegen, kommt so leicht nicht wieder. Wahrhaftig, Freund, Peter & Mull sollten diese Besitzung kaufen; es ist die Plantage Pontmachiche."

„Pontmachiche?" fragte ich erstaunt. „Die Besitzung des jungen Lemaize?"

„Gerade diese," bestätigte der Capitain. „Der junge Lemaize ist am Freitag Abend in einem Café von New-Orleans bei einem Streite erstochen worden, der daraus entstand, daß er beim Ecartéspiel den König aufwarf. Der Degenstich hat ihn mitten in's Herz getroffen."

Da der Ermordete ein wegen seiner Ausschweifungen und seiner Duellwuth weit und breit berüchtigter Mann war, so setzte mich das plötzliche Ende desselben weder in große Verwunderung, noch vermochte ich es zu beklagen. Auch der Capitain schien an dem Loose des früheren Eigenthümers der Plantage nicht den geringsten Antheil zu nehmen, sondern nur an die Procente zu denken, welche diese, wenn, wie das unter solchen Umständen zu erwarten stand, billig veräußert wurde, ihrem Käufer jährlichen Profit zu liefern versprach.

Nach kurzer Pause ging der Capitain auf einen Gegenstand ganz anderer Art über.

„Werden Sie mit zum Feldmeeting gehen?" fragte er.

— „Zum Feldmeeting? Zu welchem denn?

— „Nun, zum Feldmeeting bei den neuen Pappeln. Es wird stark besucht werden. Von Nah und Fern kommen die Leute zu Wagen und Pferde dort hin, und Mädchen, — na, ich sage Ihnen, hübsche Mädchen werden Sie in größerer Menge nie finden, wie damals, als in Thibadenau der Circus eröffnet wurde. Die Frauenzimmer sind in den Prediger — wenn man den Menschen so nennen will — förmlich vernarrt. Haben Sie ihn denn noch nicht sprechen hören? Er hält sich ja seit einiger Zeit in dieser Gegend auf."

Ich antwortete verneinend, denn ich hatte mit diesen religiösen Meetings im Freien — wie sie in Amerika häufig sind — nicht viel im Sinne, weil die wilden, oft ganz sinnlosen Reden, welche bei solchen Gelegenheiten von irgend einer improvisirten Kanzel herabzuklingen pflegten, mich anwiderten, dies seltsame Durcheinander von melancholisch klingendem Hymnengesang, Gebeten, Skandalisiren und Schachern in der That bei früherer mehrfacher Theilnahme an solchen Versammlungen mein Schicklichkeitsgefühl verletzt hatte. Diesen Redner indessen, von welchem besonders viel Aufhebens gemacht wurde, zu hören, war ich jedoch neugierig, um so mehr, da er des allgemeinen Rufes genoß, mit so großer Gelehrsamkeit und Begeisterung zu predigen, daß seine Vorträge schwer zu verstehen seien.

„Nun, so begleiten Sie mich nur, Holmer," ermunterte Elkins mich, als er sah, daß ich schwankte. „Es ist ja nicht so weit nach den neuen Pappeln und mein Freund Parker auf Salt-Spring-Farm wird uns bestimmt einen Pony mit Sattel für Sie leihen. Nein, wirklich, Sie müssen mitkommen, denn es verlangt mich außerordentlich, Ihr Untheil über die Predigt zu hören. — Manches, was dieser Mr. Hucks sagt, ist gute, gesunde Lehre, aber der Vortrag dieses Mannes fängt doch immer bald an, mir dunkel zu werden, und bisweilen bringt er Dinge vor, von denen es nicht taugt, daß die Neger sie hören. Es giebt schon Leute, die den Kopf zu seinen Reden schüttelnd, ihn für einen verkappten, höchst gefährlichen Abolitionisten halteu. Wie mir zu Ohren gekommen ist, soll

Ausland.

Oesterreich. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Cirkular des Ministers des Innern, Giskra, vom 19. d. an die Statthalter, welches sich gegen die Verfassung und die konfessionellen Gesetze verstoßenden Vorgänge in manchen bischöflichen Ordinariaten konstatirt. Der Minister des Innern verfügt im Einvernehmen mit den Ministern der Justiz und des Kultus, daß die Statthalter die Ordinariate mit der Gesetzwidrigkeit jener Vorgänge bekannt machen sollen. Bei ferneren Uebertretungen soll gegen jeden Theilnehmer mittelst Exekution und strafrechtlich vorgegangen werden.

— Das österreichische Cisleithanien soll endlich in definitive Ordnung gebracht werden und einen Ministerpräsidenten erhalten. Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Croatien ist nur die Vorläuferin der Reise nach Böhmen. Der Ausgleich mit diesem Kronlande ist in Arbeit; die Reise nach Prag soll noch vor dem Abschluß des Ausgleichs oder, wenn sehr günstige Constellationen denselben beschleunigen sollten, nach demselben stattfinden. An dem Zustandekommen desselben zweifelt man in Wien nicht mehr. Graf Taaffe, der provisorische Ministerpräsident, wird die bedeutungsvolle Stelle eines Gouverneurs der Lande der Wenzels-Krone antreten; definitiver Minister-Präsident wird Giskra. Als Minister (mit oder ohne Portefeuille, ist noch nicht ausgemacht) wird ein Böhme berufen; Anfangs dachte man an den Grafen Clam-Martinitz; nach den neuesten Auslassungen der Jung-Czechen gegen denselben denkt man jedoch daran, einen „Bürgerlichen" zu wählen und wird unter Andern auch Dr. Bielsky, früherer Bürgermeister von Prag, genannt.

Frankreich. Im gesetzgebenden Körper sind zur Budgetberathung bis jetzt folgende Amendements angekündigt: Beschränkung des Jahresgehaltes aller hohen Staatsbeamten mit Ausnahme der Minister und Gesandten auf 30,000 Frs.; Einführung des schwurgerichtlichen Verfahrens für Preßvergehen; Abschaffung des Zeitungsstempels; Abschaffung der kaiserlichen Garde; Aufhebung des Departements des Staatsministeriums, endlich Streichung des Gehaltes für die Mitglieder des geheimen Rathes.

Rußland. Der Hungertyphus gewinnt in Littauen immer weitere Verbreitung und hat jetzt auch in mehreren Kreisen des Gouvernements Wilna einen epidemischen Character angenommen. Das russische Blatt „Wiestj.", das Organ des grundbesitzenden Adels, erblickt mit Recht die Hauptursache der wiederholten Mißernten in Littauen und im Gefolge derselben auftretenden übrigen Calamitäten in der durch das rücksichtslose Russificirungsystem herbeigeführten wirthschaftlichen Devastirung des Landes und mahnt die Regierung in ihrem eigenen Interesse zu größerer Mäßigung.

Spanien. In der Sitzung der Cortes am 25. d. wurde mit 180 gegen 62 Stimmen eine Resolution angenommen, durch welche Serrano zum obersten Inhaber der exekutiven Gewalt proklamirt wird. Serrano richtete darauf einige Worte des Dankes an die Versammlung und forderte zur Einigkeit auf. Die Sitzung währte bis 2 Uhr Morgens.

— Dem „Gaulois" wird aus Madrid geschrieben: „Man weiß, daß die Madrider Polizei mehrere verbrecherische Anschläge entdeckt hat, deren Zweck dahin ging, die regelmäßige Functionirung der Cortes zu verhindern. Der machiavellistische Theil eines dieser Projecte bestand darin, eine Mine springen zu lassen, welche von einer an die Kammer anstoßenden Kirche ausgehend, unter dem Sitzungssaal der Deputirten ausgemündet hätte. Glücklicherweise hat man die Gewohnheit täglich die unterirdischen Gallerien, auf denen der legislative Palast erbaut ist, zu untersuchen. Auf diese Weise hat man die Vorbereitungen endeckt, welche gegen das Leben der Vertreter der Nation bereits begonnen worden waren. Wir haben nicht nöthig zu sagen, wer die Anstifter dieses Attentats gewesen sind. Das öffentliche Gewissen ist heute mächtig genug, um eine solche Infamie, das würdige Seitenstück des Verbrechens von Burgos, nach Gebühr zu brandmarken." Die Candidaten für den spanischen Thron, die in dem jetzigen Augenblick voranstehen, sind der Herzog von Montpensier und Dom Fernando von Portugal. Die Aussichten des Herzogs von Montpensier berühren in Paris sehr unangenehm, so daß man in den Tuilerien alle erdenklichen Anstrengungen macht, Dom Fernando zur Annahme der ihm von seinen spanischen Anhängern angebotenen Cadidatur zu bewegen.

Provinzielles.

— Die ostpreußische Landschaft hat dem Vernehmen nach beschlossen, eine Darlehns-Kasse einstweilen im Betrage von 300,000 Thalern zu begründen. Es ist ja für die Landschaften nichts unbedenklicher, als ihren Verbundenen bis auf Höhe ihres Amortisations-Betrages einen beweglichen Credit zu gewähren.

— Von Kowno, Riga und anderen russischen Orten gingen Dienstag Depeschen ein, dorthin so schnell wie möglich Heringe zu schicken. Und dabei ist im letzten Jahre ein Export dieses Artikels gewesen, wie ihn die letzten zehn Jahre nicht aufweisen können.

— Die Arbeiten an der Eisenbahn Schneidemühl-Dirschau waren bisher hauptsächlich auf die Strecke Schneidemühl-Krojanke beschränkt; in den nächsten Wochen soll nunmehr von Krojanke über Flatow hinaus mit den Erdarbeiten begonnen werden. Die erstgenannte Strecke bot bis jetzt nur wenig Schwierigkeiten, dagegen ist das Terrain auf der neuen Strecke zum Theil sehr ungünstig.

— Die Eisenbahnen unserer Provinz hatten im verflossenen Monat folgende Einnahmen: Ostbahn 484,355 Thlr. (81,593 Thlr. mehr als im Januar 1868), Danzig-Neufahrwasser 2434 Thlr. (516 Thlr. weniger), Tilsit-Insterburger 7152 Thlr. (877 Thlr. mehr), ostpr. Südbahn 37,243 Thlr.

Tiegenhof. Aus dem Werder zwischen Marienburg und Tiegenhof wird von der Nogatzeitung folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Auf einem nach dem Werder abführenden Landwege fuhr ein leicht beladenes, tüchtig bespanntes Fuhrwerk unter Aufsicht zweier sehr kräftiger Besitzer dahin. Plötzlich versinkt der Vorderwagen bis an die Achsen und alle Geduld- und Kraftproben sind vergebens. Das Fuhrwerk rührt sich nicht mehr. Es muß Doppelgespann herbeigeholt werden. Der Besitzer will sich deshalb entfernen, da ertönt ein kläglicher Grunzton: „Help mi, help mi!" Der Angeredete meint, der Rufer mache sich nur einen Scherz, bis er endlich gewahr wird, daß der schwere und starke Nachbar sich bei der angewandten Hilfeleistung so tief in den zähen Untergrund festgeteten hat, daß er buchstäblich nicht von der Stelle kam. Da die Schwere des Versunkenen jede andere Hilfe unzureichend macht, so muß ein Hebebaum unter die Sohlen seiner Füße geschoben und er aus der Versenkung emporgehoben werden.

Danzig. Die hier in Ausrüstung liegende Gedecks-Corvette „Arcona" wird, wie verlautet, erst in ein paar Wochen den Hafen verlassen, dann zunächst nach Kiel und erst von dort aus mit 28 Geschützen und einer Besatzung von 312 Mann am Bord, nach den ostasiatischen Gewässern abgehen. Wie man für bestimmt wissen will, sind an Neubauten für die norddeutsche Marine außer den in Danzig auf Stapel hier stehenden beiden Schraubencorvetten, dem Schiffsjungen- und dem Feuerschiff auch noch zwei Panzerfregatten, also Schiffe erster Klasse, in Aussicht genommen. Die eine derselben solle in Kiel, die andere in Danzig oder im Jahdehafen erbaut und der Bau derselben im Spätsommer resp. Herbst begonnen werden. Durch diese Bauten wird die norddeutsche Kriegsmarine in umfänglicher Weise vermehrt, freilich aber auch ein Kostenaufwand von (einschließlich der Ausrüstung) mehr als fünf Millionen Thalern verursacht werden.

♒ **Posen,** den 25. Februar. (Protest; Ueber Tausig's Concert; Gewerbschule.) Gegen das vom Herrn Bürgermeister Kohleis ausgegangene und von den Stadtverordneten angenommene Projekt, betreffend die Umänderung aller Elementarschulen hiesiger Stadt in sechsklassige Simultanschulen ist von Seiten der höchsten geistlichen Behörde — vom Herrn Erzbischof — beim Minister der geistlichen- und Schulangelegenheiten Protest erhoben worden. — Gleich dem Rubinstein'schen Concert fand auch Tausig's im großen Bazar-Saale statt vor einem nahe 500 Köpfe zählenden Auditorium! Natürlich, wollte doch ein jeder sich wieder einmal so recht begeistern und erwärmen lassen. Den Haupt-Contingent lieferte der weibliche Theil. Welche Eleganz und ausgesuchte Toilette! Ueberall, wohin der Blick sich wendet, die kettenumhängten, ringbesteckten, seidenumrauschten, Krinolinenumbauschten — Modepuppen. — Folgen wir dem bereits begonnenen Spiel des Künstlers. Bei keinem Clavirvirtuosen ist uns eine so gleichmäßige Ausbildung beider Hände aufgefallen, wie bei Tausig, sein Triller ist von unvergleichlicher Vollendung, seine Oktavengänge von rapider Sicherheit, sein Passagenspiel von untadelhafter Reinheit. Nur eins befremdet jeden Zuhörer, die äußere Theilnahmlosigkeit und Kälte des Vortragenden. Ruhig, kalt und unberührt sitzt er da, sein bleiches Angesicht erscheint dadurch noch blässer. Was einen Virtuosen erst zum wahren Künstler erhebt, das ist, unserer Ansicht nach, das Reproduciren des Kunstwerks von innen hinaus, also der unmittelbare Ausfluß seines innern musikalischen Lebens und Wirkens auf seine

---

er sogar niederträchtig genug sein, unter den Negern, welche im Felde arbeiten, zu predigen. Wenn dem wirklich so ist, so befindet er sich wahrhaftig auf dem allerbesten Wege, sich nächstens einmal gehörig die Finger zu verbrennen."

Unser Gespräch endete damit, daß ich an der Seite meines berittenen Freundes nach Salt-Spring-Farm spazierte, wo Parker mir das erbetene Pferdchen mit der größten Bereitwilligkeit sofort satteln ließ, worauf ich mit Elkins dem Orte unserer Bestimmung entgegen ritt.

Das Feldmeeting bot in der That ein sehr belebtes Schauspiel dar. Bei den neuen Pappeln fanden wir eine ziemliche Anzahl von Zelten und fast eben so viele aus Baumzweigen und wildem Rohr zusammengebaute Erfrischungs- und Verkaufsbuden aufgeschlagen, während aus dem dunkeln Laubwerk hier und da die weißen Verdecke einiger Wagen hervorschimmerten. Die Meisten der Anwesenden waren indessen zu Pferde oder auf Mauleseln, Manche auch in Böten gekommen, denn die Landwege befinden sich in jenen Staaten noch immer in einem außerordentlich vernachlässigten Zustande.

Hie und dort blähten sich die Sternenbanner in der Luft, und diese Fahnen gehörten der Miliz oder, wie die Amerikaner sie nannten, den Sommersoldaten, welche diese Gelegenheit wahrgenommen hatten, sich einmal wieder in Uniform zu werfen. Der Luxus, den die anwesenden Frauenzimmer mit grellfarbigen Hüten, Sonnenschirmen und allerlei auffälligem Putz aus New-Orleans trieben, war in seiner Art wirklich großartig zu nennen.

Daß Viele der Versammelten von französischem oder spanischem Blute stammten, verrieth sich durch das aus manchen Gruppen hervorschallende laute Gelächter und lebhafte Geplauder, das dem dumpfen Gesumme, welches in Ohio oder Pennsylvanien von einer solchen Versammlung auszugehen pflegt, so unähnlich als nur möglich war.

Die Kanzel selbst, ein aufrecht gestelltes, mit einer hölzernen Einfriedigung umgebenes — wahrscheinlich die Arbeit eines schwarzen Zimmermannes — Faß, war mit einem dichten Ringe von Pflanzer-Frauen und ihren Töchtern umgeben, die sich darauf erpicht hatten, ja kein einziges Wort zu verlieren, das von den Lippen des Predigers, des Löwen des Tages, hallen mochte, und unter ihnen befanden sich auch verschiedene Pflanzer selbst, auf deren Gesichtern sich indessen eher Unruhe wie Bewunderung wiederspiegelte. Im Hintergrunde bemerkte man die wolligen Köpfe, Strohhüte, rothen Kopftücher und Kattungewänder einer Anzahl Neger beiderlei Geschlechts.

Endlich zeigte sich unter den Versammelten eine lebhafte Bewegung und zugleich trat plötzliche Stille ein, denn der so eben aus einem Zelte getretene Prediger kletterte zu seiner seltsamen Kanzel empor, nahm den Hut ab, zog ein Buch aus der Tasche und begann mit näselnder, zitternder Stimme die monotone Melodie einer neuenglischen Hymne, in welche alle Anwesenden sofort eifrig und mit der ganzen Kraft ihrer Lungen einstimmten, so daß diese melancholischen Töne nun ohrzerreißend über Wald und Feld dahinklangen. Diesem musikalischen Ergusse folgten alsbald die gewöhnlichen Gebete und diesen wieder Gesang.

Dann aber kam das große Ereigniß, die Predigt selbst, an die Reihe. Als sie begann, war das rings umher herrschende Schweigen so tief, daß man das Gesumme eines geflügelten Insectes zu vernehmen vermochte.

Die Predigt war vom Anfang bis zum Ende ein verworrenes, spitzfindiges Gemengsel von Phrasen, eine Rede von jener Sorte, wie sie der Vortragende eigentlich ebensowenig klar versteht, wie die Zuhörer daraus klug zu werden vermögen. Ich überzeugte mich bald, daß dieser Mann ein Mystiker sei und zu jener Classe überspannter Enthusiasten gehörte, welche man in gewissen Gegenden der Vereinigten Staaten außerordentlich stark vertreten findet, obgleich dies in Louisiana damals keineswegs der Fall war.

Stellenweise traten in jener Rede allerdings auch wieder Spuren nicht geringer geistiger Fähigkeit und eines wahren Feuereifers hervor. Der Mann sprach Sarkasmen aus, vor welchen seine Zuhörer zerknirscht zu Boden blicken mußten, grimmige Drohungen, die sie einschüchterten, äußerte allgemein anerkannte Wahrheiten mit Worten, wie es unmöglich war, sie kräftiger und bezeichnender zu stellen.

Der Prediger war ein Mann von etwa dreißig Jahren, von großer Körperlänge, entsetzlicher Magerkeit und bleicher Gesichtsfarbe, mit seinen hohen Backenknochen, den glatt herabfallenden dunklen Haar, den dünnen, festgeschlossenen Lippen und dem eingesunkenen, doch feurigen Auge, so recht eigentlich das Bild eines jener alten zelotischen Puritaner. Man wäre wirklich fast versucht gewesen, diesen mit einem ihn allenthalben lose umschlotternden schwarzen Gewande bekleideten Mann wie er so dastand, den einen skelettartig mageren Arm weit ausgestreckt, in der anderen Hand eine offene Bibel haltend, für einen wiedererstandenen Prediger aus den Zeiten des sogenannten langen Parlamentes anzusehen.

Und der Redner sprach vor keineswegs unaufmerksamer Zuhörerschaft. Viele der anwesenden Frauen und Mädchen weinten bitterlich, und so oft der Prediger einen Augenblick in seiner Rede innehielt, um Athem zu schöpfen oder sich die heiße Stirn mit dem Taschentuche abzutrocknen, konnte ich die halb unterdrückten Ausrufe vernehmen, durch welche die Schwarzen ihrem Entzücken über den Sermon Luft zu machen suchten. Manche Sätze seiner Rede wollten mir übrigens als nur leicht verschleierte Schmähungen des Instituts der Sklaverei erscheinen und ließen, wie es mir vorkam, nur zu deutlich die Hoffnung des Sprechenden auf eine baldige Befreiung der Schwarzen durchschimmern. Auch sagten mir die finster zusammengezogenen Brauen verschiedener Pflanzer, daß sie auf dieselben Gedanken gekommen waren. Ja, dem war denn auch in Wirklichkeit so, und als die lange Predigt sich ihrem Ende zuneigte, nahmen die Sätze derselben mehr Zusammenhang an, während die Anspielungen auf die allen göttlichen Gesetzen Hohn sprechende Behandlung der afrikanischen Race immer deutlicher und kühner wurden.

Ich wagte endlich, in der That, kaum noch meinen Ohren zu trauen. Gerade inmitten des Hauptbollwerks der Sklaverei, dicht bei New-Orleans, vor Plantagenbesitzern, die gewohnt waren, die Schwarzen für nichts Besseres wie Lastthiere anzusehen, jene Institution, das eigentliche dortige Lebensreglement, anzugreifen! Nein, die Sache war wirklich mehr als verwegen, klang geradezu unglaublich! Blickte ich indessen zu dem Redner hinüber, so vermochte ich nicht in Abrede zu stellen, daß er ganz und gar dazu geeignet war, als Bewerber um die Märtyrerkrone aufzutreten, denn seine groteske Erscheinung, das Feuer und die Kühnheit seiner Sprache, wie geschmacklos und bombastisch diese auch größtentheils eingekleidet war, schienen ihm ganz das Zeug dazu zu verleihen, und dabei war sein Eifer für die Sache, welche er verfocht, zweifelsohne nicht fingirt, sondern durchaus aufrichtig.

(Fortsetzung folgt.)

Hörer. Nicht mit Unrecht stellen daher viele Kritiker den Musiker Tausig unter den Virtuosen Tausig. Aus dem reichen Programm nennen wir zuerst Scarlatti's Allegro vivacissimo. Eine solche Geschwindigkeit, wie sie der Concertgeber hier entwickelte, sollte man in der That kaum für möglich halten. Den Glanzpunkt des Abends jedoch bildete der Schubert'sche Militairmarsch; es ist dies einer der kleinen reizenden 4 händigen Märsche, der gewiß allen Dilettanten bekannt sein wird und zwar der in d-dur. (Breitkopf und H.). Was hat aber Tausig daraus gemacht? Wir hören die Musik aus weiter Ferne heranrücken, nur vereinzelt trifft die Melodie unser Ohr; aber näher und näher rückt sie heran und mit jedem Schritte wächst ihr Ton, bis sie nun endlich da ist und mit Posaunen, Trompeten und Paukenschlag zieht sie an uns vorüber. Ein Gleiches gilt von der großen Lißt'schen Don Juan-Fantasie, ein Concertstück, das bekanntlich mit allen nur erdenkbaren Schwierigkeiten ausgestattet ist, und welches mit gleichhinreißender Bravour vorgetragen wurde. Ich erinnere nur an das unsterbliche Champagner-Lied, in welchem die Virtuosität zu fast schwindelnder Höhe gipfelte. — Die hier von der polytechnischen Gesellschaft ins Leben gerufene Gewerbeschule hat in der so kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Sie zählt bereits cr. 50 Schüler, welche sich meist dem Baufach widmen. In den Abendstunden werden außerdem Vorträge über Physik und Chemie gehalten, die auch von Nichtschülern zahlreich besucht werden. —

Lokales.

— **Personal-Chronik** Aus London vom 22 schreibt man der „Nat. Ztg. Folgendes: Durch deutsche Blätter erfuhren wir hier zuerst den Tod des tüchtigen, strebsamen Historikers G. Bergenroth, der hier unter Landsleuten und Engländern der Freunde viele besessen und dessen im Auftrage der englischen Regierung bisher veröffentlichten Bücher (drei Bände Depeschen aus dem Archiv von Simancas sammt höchst werthvollen Einleitungen) nur Vorstudien zu einem bereits in Angriff genommenen größeren historischen Werke waren. Er starb nach neuntägigem Krankenlager in Madrid am Typhus, und wurde am 21. daselbst in Gegenwart des preußischen Gesandten, eines englischen Freundes und eines halben Dutzend anderer Bekannter begraben. Gegen den englischen Gesandten, Sir John Crampton, der den Verstorbenen persönlich kannte, wird jetzt die Klage laut, daß er Anstand nahm, die Hotel- u. Begräbnißkosten zu zahlen, obzwar er wußte, daß Bergenroth im Dienste der englischen Regierung stand und mit hinreichenden Akkreditiven an ein Madrider Bankhaus versehen war. Ein Schotte, der mit unserem verstorbenen Landsmann im selben Hotel wohnte, zeigte sich viel hochherziger, als der britische Gesandte. Schließlich übernahm der preußische Gesandte die Regelung der kaum nennenswerthen Rechnungen. —

— **Handelskammer** In der Sitzung am Donnerstag den 25. d. konstituirte sich dieselbe für das Jahr 1869, da ihr seitens Magistrats die Mittheilung von der Bestätigung der neugewählten Mitglieder durch das K. Ober-Präsidium zu Königsberg zugegangen war. Zum Vorsitzenden wurde Herr Adolph, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Landecker gewählt. — Im Interesse der Erörterung der der Handelskammer vorliegenden Gegenstände wurde an den Herrn Vorsitzenden der Wunsch gerichtet, daß künftighin auch die stellvertretenden Handels-kammer-Mitglieder zu den Sitzungen eingeladen werden möchten, wenngleich denselben bei der Abstimmung über einen Beschluß gesetzlich kein Votum zustehe. — Auf eine Eingabe der Handelskammer wird derselben seitens des K. Handelsministeriums angezeigt, daß eine offizielle deutsche Uebersetzung der in Rußland und Polen geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Besteuerung des Handels- und Gewerbe-Betriebes durch das Preußische Handelsarchiv als Beilage zu No 6. pro 1869 veröffentlicht worden ist. Wir machen die hiesigen auch in Polen Geschäfte treibenden Geschäftsleute um so nachdrücklicher auf diese offizielle Uebersetzung aufmerksam, als das persönliche Interesse derselben die Kenntnißnahme besagter gesetzlicher Bestimmungen, um sich gegen Strafe für unbewußt begangene Steuer-Contraventionen, sowie gegen etwaige Vexationen und Chikanen seitens der jenseitigen Beamten zu schützen, erheischt. Selbstverständlich wird die Handelskammer ein Exemplar der Uebersetzung für sich anschaffen. — Seitens des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages war der Handelskammer ein Anschreiben zugegangen, in welchem die vom Ausschusse gestellten Verbesserungs-Anträge zum Gesetzentwurf über die Organisation der Handelskammern mitgetheilt worden. Der Gesetzentwurf ist von der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses durchberathen und dürfte wohl noch in dieser Session, welche bekanntlich am 6. März c. geschlossen wird, zur Berathung im Plenum kommen. Da sich die Handelskammer mit den Verbesserungs-Anträgen des Ausschusses, welche nebenbei bemerkt im Wesentlichen mit den Verbesserungs-Anträgen der kaufmännischen Vertretungen zu Königsberg und Cöln übereinstimmen, einverstanden erklärt, so beschließt dieselbe, dies den Abgeordneten Herren G. Weese und Lesse mit dem Ersuchen mitzutheilen, daß dieselben besagte Anträge im Abgeordnetenhause befürworten und unterstützen möchten.

— **Handwerkerverein.** In der sehr zahlreich besuchten Versammlung am Donnerstag den 25. hielt Herr Lehrer Pehlow auf ein an ihn seitens mehrerer Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr ergangenes Ersuchen einen Vortrag, in welchem derselbe in anschaulicher Weise die Thätigkeit der Berliner Feuerwehr bei Feuersgefahr, sowie ihre Organisation, Ausrüstung u. s. w. schilderte. Der interessante Vortrag veranlaßte Herrn Borkowski zu Auslassungen über die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche, was allgemein und mit Dank von der Bewohnerschaft anerkannt wird, eifrig bemüht ist den Bedürfnissen unserer Stadt bei Feuersgefahr Rechnung zu tragen.

— **Schulwesen.** Gutem Vernehmen nach ist von sehr vielen Bewohnern, deren Kinder hiesige Schulen besuchen, eine Petition der Stadtverordneten-Versammlung überreicht, daß dieselbe sich beim Magistrate für die Aufhebung des Nachmittag-Unterrichts während des Sommer-Semesters bemühe. In einer hiesigen Privat- Schulanstalt für Mädchen findet, wie uns mitgetheilt wird, kein Schulunterricht Nachmittags im Sommer statt, ohne daß dadurch der Fortschrit der Schülerinnen geschädigt wird.

— **Postwesen.** Nach Mittheilung des K. Postamts v. 26. d. Mts. wird die Thorn-Culmer resp. Graudenzer Personen-Post, welche bisher um 5 Uhr 45 Minuten Morgens von hier abgegangen ist, vom 1. März d. J. ab um 6 Uhr 15 Minuten Morgens von hier abgehen.

— **Geschäftsverkehr** Für Sparkassenbücher hat das Obertribunal eine wichtige Entscheidung getroffen. Es lag ein Fall vor, in welchem Jemand, um sein in der Sparkasse angelegtes Geld nicht angreifen zu müssen, das Buch verpfändet hatte. Da er das Darlehn zu rechter Zeit nicht zurückzahlen konnte, so machte der Gläubiger sich ohne Weiteres durch Erhebung des ihm zukommenden Betrages aus der Sparkasse befriedigt. Dieses Verfahren wurde als illegal bezeichnet, weil die Sparkassenbücher auf den Namen des Einlegers lauten und nicht von jedem Inhaber darüber verfügt werden kann. Nach der Ansicht des Obertribunals könnte dies nur auf Grund einer Cession geschehen. Wenn der Gläubiger seine Befriedigung aus den Ersparnissen des Schuldners verlangte, so müßte er die Forderung einklagen und dann die Execution in die bei der Sparkasse deponirten Gelder nachsuchen. Im Publikum ist bekanntlich die entgegengesetzte Ansicht sehr verbreitet. In der Regel glaubt man, Sparkassenbücher durch bloße Uebergabe in das Eigenthum Anderer übergeben lassen zu können.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Schädlichkeit der Kartoffelkeime.** Es ist wohl schon genügend bekannt, daß besonders die im Keller aufbewahrten Kartoffeln nach Ablauf des Winters lange, blasse Keime austreiben, aber noch nicht genug bekannt, daß solche Keime einen Giftstoff enthalten, unter dem Namen Solanin. Wie vielfach aber kommt es vor, daß man solche Keime den Schweinen zu fressen giebt, welche davon erkranken, ja sogar crepiren, wenn sie viel davon gefressen haben, denkt aber nicht, daß dieses von den Kartoffelkeimen herrühren könne. Auch sollen schon Fälle vorgekommen sein, daß Rindvieh, welches man hauptsächlich mit Kartoffelschlempe fütterte, erkrankte und später crepirte, ohne daß man gleich die Ursache finden konnte. Man hatte nämlich gekeimte Kartoffeln zur Branntweinbrennerei benutzt, ohne die Keime zu entfernen; der in den Keimen enthaltene Giftstoff blieb bei der Destillation in der Schlempe zurück und wurde dem Vieh gegeben. Es ist daher eine unerläßliche Sache, die Keime der Kartoffeln vor dem Gebrauche derselben zu entfernen.

— **Münzwesen.** Um eine Grundlage zu gewinnen für die Beurtheilung der bei einem etwa zu erlassenden Bundesgesetz über das Münzwesen in Betracht kommenden Fragen, sind Uebersichten über die in den Staaten des Norddeutschen Bundes stattgehabten Ausprägungen und Einziehungen von Gold-, Silber- und Kupfermünzen aufgenommen und dem Bundesrath zur Kenntnißnahme vorgelegt. Aus denselben ergiebt sich, daß im Nordd. Bunde

in Goldmünzen	173,219,859	Thlr.	17	Sgr.	1	Pf.
in Silber-Crt.-Münz.	442,147,371	„	15	„	4	„
in Silberscheidemünz.	14,401,569	„	18	„	2	„
in Kupfermünzen	2,630,771	„	8	„	—	„
Zusammen	532,395,422	Thlr.	28	Sgr.	7	Pf.

cursiren.

Unter den Goldmünzen befinden sich für 15 Millionen Thaler Preußische Friedrichds'or.

— **Zur Versicherungs-Gesetzgebung.** Zu den dem Abgeordnetenhause vorliegenden Versicherungsgesetzen ist vom Direktor der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Herrn Knoblauch eine Petition an den Landtag gerichtet worden, die mehrfache Aenderungen der Regierungsentwürfe unter eingehender Begründung in Vorschlag bringt. Von einzelnen Bestimmungen der Entwürfe wird nachgewiesen, daß ihre Ausführung unmöglich sein würde, so die Anmeldung des Prämientarifs und die Angabe der Brutto- und Nettoprämie. Für die Lebensversicherung ließe sich eine solche Forderung allenfalls festhalten, nicht aber für die übrigen Versicherungszweige, am wenigsten für die Feuer- und Transportversicherung. Schließlich wendet sich die Petition gegen die Zwangsversicherung und die Bevorzugung der öffentlichen Brandversicherungs-Sozietäten.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Zur Juden-Emancipation.** Aus einem hierorts aus Pest eingetroffenen Brief wird uns folgende Stelle mit dem Ersuchen um Veröffentlichung mitgetheilt: „Ueber eine Angelegenheit muß ich Dir schreiben, ich meine über die Juden-Emancipation bei uns in Ungarn-Oestreich. Daß in Preußen die alten Judengehässigkeiten noch immer zum Vorschein kommen! Ich glaube wenn dort eines Tages das „Hepp-Hepp" wieder Mode wird, so kommt eine Parforce-Juden-Jagd zu Stande, die sich würdig an jene des fanatischen Mittelalters schließen könnte!

Schande für ein so civilisirtes Volk, noch mehr Schande für Leute, die auf Bildung Anspruch machen, einen solchen Kastengeist nicht überwältigen zu können. Da lob ich mir Ungarn und Oesterreich — hier ist die Juden-Emancipation zu einer vollen Thatsache geworden. Es ist eine Freude zu sehen, wie Juden neben Christen an der Spitze jeden Unternehmens, Vereins oder was es auch sonst sei, stehen. In Wien ist jetzt der Präsident der Handelskammer Winterstein (ein Jude) zum Herrenhausmitglied durch den Kaiser ernannt und soll für den Handelsminister-Posten designirt sein. In Ungarn, das nun erst seit $2\frac{1}{2}$ Jahren selbstständig ist und wo erst im letzten Landtage die Judenemancipation votirt wurde, werden bei der diesjährigen Wahl, in der die Juden zum ersten Mal actives und passives Wahlrecht haben, überall Juden neben Christen als Candidaten aufgestellt und die meisten Agitatoren für diese jüdischen Candidaten sind angesehene Christen, die sich an die Spitze dieser Wahlcomite's stellen. Hier, in Pest, ist ein christlicher Candidat zu Gunsten des jüdischen, unsres Banquiers Wahrmann zurückgetreten und auch dieser soll dann zum Handels- oder Finanz-Minister berufen werden. Fast jedes Ministerium hat zu Ministerial-Secretairen Juden, der jüdischen Advokaten, Offiziere und Adligen gar nicht zu gedenken. Das ist erfreulich! Wie anders, wenn man in den Zeitungen die geflügelten Worte des Grafen Brühl im Herrenhause über „Juden, Krämer und Posthalter" liest! rc. rc. rc. —

— **Theater.** Die Erfolge von „Heydemann und Sohn" haben Herrn Dir. Wölfer veranlaßt, ein Stück das zu gleicher Zeit mit dem obengenannten in Berlin auftauchte und sich, da es die gleiche Richtung wie „Heydemann und Sohn" hält, auch eben so große Erfolge errang.

Es ist dies: „Das Milchmädchen von Schöneberg." Gleich wie in „Heydemann und Sohn" wechselt auch hier Ernst und Scherz ab und man hat zum Unterschied von so vielen Arbeiten in diesem Genre ein mit reicher Handlung ausgestattetes Stück vor sich. Dies sichert ihm also wohl bei uns auch denselben Erfolg, wie der erst kürzlich gegebene Heydemann. Der Ernst im „Milchmädchen von Schöneberg" ist diesmal durch eine Dame Frl. B. Zweibrück vertreten, der Humor durch Frl. Denkhausen und die Herren Freymüller, Fischbach, Brede, Hané und den vielseitigen Bernhard, der mit jeder Rolle zurecht zu kommen weiß.

Das ganze Stück hat einen wahren Reichthum von Couplets, Liedern, Terzetten, Quintetten und anderen etten, namentlich hat dasselbe ein Duett aufzuweisen, das in seiner Originalität alles bisher in diesem Genre dagewesene übersteigt und schier auch bei uns, wo dasselbe von Frl. Denkhausen und Herrn Freymüller gesungen, von innerer Wirkung sein wird. Möge die fleißige Direction dafür, daß sie uns von Novitäten Alles, was nur hier bei uns irgend aufführbar ist, zur Darstellung bringt, durch ein volles Haus bei der ersten Aufführung belohnt werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Februar. cr.

Fonds:	fest
Russ. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	$86\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$83\frac{3}{8}$
Italiener	$57\frac{7}{8}$
Weizen:	
Februar	$62\frac{3}{4}$
Roggen	behauptet
loco	52
Februar	$50\frac{3}{4}$
Febr.-März	$49\frac{5}{8}$
Frühjahr	$49\frac{5}{8}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	matt
loco	$14\frac{7}{8}$
Februar	$14\frac{7}{8}$
Frühjahr	$15\frac{1}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. Februar. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{1}{2}$ — $82\frac{3}{4}$ gleich $121\frac{1}{4}$ — $120\frac{5}{6}$

Danzig, den 25. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 88 — 91 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 88—$91\frac{2}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 83 — 87 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—82 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$—$62\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 64—$65\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55—$58\frac{1}{2}$ Sgr. große 110 — 118 von $58\frac{1}{2}$—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $13\frac{3}{4}$ Thlr. franco Bahnhof.

Stettin, den 25. Februar.

Weizen loco 60 — 70, Februar 69, Br. Frühj. $68\frac{1}{2}$, Mai-Juni $69\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco 50—$50\frac{3}{4}$, Februar $50\frac{1}{2}$ Frühjahr $50\frac{1}{2}$, Mai-Juni $50\frac{3}{4}$, Juni-Juli $51\frac{1}{5}$.

Rüböl, loco $9\frac{5}{6}$, Br. Februar $9\frac{3}{4}$, April-Mai $9\frac{5}{6}$, Septbr.-October. $10\frac{1}{9}$

Spiritus loco $14\frac{5}{6}$ Februar $14\frac{3}{4}$, Frühjahr 15, Mai-Juni $15\frac{1}{8}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Februar. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 0 Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Für die liebevolle Theilnahme, welche von so vielen Seiten, namentlich seitens des Kapellmeisters Herrn **Rothbarth** und der Kapelle des K. Inf.-Reg. Nr. 61 bei der Bestattung ihres lieben Kollegen **Berlin** diesem kundgegeben worden ist, sagen ihren herzlichsten Dank

die Beamten der Königl. Telegraphen-Station zu Thorn.



Gestern Abend 7 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Krankenlager im 33. Lebensjahre die Frau

Maria Chmilewska,
geb. **Biberstein von Zawatzka,**

welches allen Freunden und Bekannten anzeigen

Thorn, den 26. Februar 1869.

der hinterbliebene Gatte und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Glasermeister Carl Orth gehörige Grundstück Neustadt Thorn No. 293, abgeschätzt auf 7500 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 11. Juni 1869,
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Thorn, den 16. November 1868.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Mühlenbesitzer Ernst Wolff'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke:
a. das Mühlengrundstück Konszewitz Nro. 1, taxirt auf 26,592 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf.,
b. das Bauerngrundstück Konszewitz No. 3, abgeschätzt auf 3100 Thlr.,
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am

3. September 1869,
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Thorn, den 13. Januar 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Neubau der Schleuse bei Rondsen im Deiche der Kulmer Stadt-Niederung erforderlichen Mauersteine, des Cements und Maurersandes soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Dieses wird mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß die Submissionsbedingungen im Bureau des Unterzeichneten eingesehen, und daß auch Anschlags-Blanketts gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden können. Die Submissionsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Lieferung von Mauersteinen, Cement oder Sand für die Schleuse bei Rondsen" bis zum

Dienstag, den 2. März cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferanten geöffnet und geprüft werden sollen.

Culm, den 15. Februar 1869.

Der Wasserbau-Inspector.
Kozlowski.

Ein tüchtiger Rechnungsführer und Hof-Inspector findet hier zum 1. April c. eine Stelle.

Dominium Bialutten
bei Neidenburg.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. — Gegen Hals und Brustleiden

1857 MENTION honorable — ACADEMIE NATIONALE ET COMMERCIALE FONDÉE EN 1830 — MEDAILLE D'HONNEUR 1860 — NAPOLEON III EMPEREUR — F. STOLLWERCK — DECERNÉE A M. FRANZ STOLLWERCK

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Das anerkannt vorzüglichste Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, sowie Hals- und Brustbeschwerden. Depôts in Thorn bei **L. Sichtau,** in Culm bei **C. Wernicke,** in Gniewkowo bei **J. Friedenthal,** in Culmsee beim Apotheker **B. Iltz.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Germania,	Mittwoch,	3. März	Morgens	**Hammonia** Mittwoch,	24. März	Morgens
Westphalia	do.	10. März		**Saxonia** do.	31. März	
Allemannia	do.	17. März		**Holsatia,** do.	7. April	
				Silesia (im Bau).		

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4 Sgr.,** Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg — Havana —** und **New-Orleans,**
auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,
Teutonia, 1. März, „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, **Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.**

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Allgemeines

Deutsches Kochbuch

für alle Stände oder gründliche Anweisung

alle Arten Speise und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für

angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Herausgegeben von

Sophie Wilhelmine Scheibler.

Mit vielen erläuternden Abbildungen und Titelkupfer.
Achtzehnte vermehrte und bedeutend verbesserte Auflage.

Leipzig und Berlin 1869. Preis eleg. geb. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Bei Ernst Lambeck

Czy mówisz po polsku?

oder:

Polnischer Dollmetscher

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Sechste, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. $12^1/_2$ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Zur Fastenzeit

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene polnische Gebetbüchlein

Gorzkie żale.

Preis 6 Pf. pro Exemplar.

Bock-Auction

zu Rosainen

bei Marienwerder, Westpreußen.

Freitag, den 19. März

22 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes;
25 Original-Kammwoll-Böcke;
100 wollreiche Kammwoll-Mutterschafe.

Abstammung (siehe Deutsches Heerdbuch, Band II., Seite 147).

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt. **Richter.**

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Neuestes Punktirbüchlein und Monatszettel

6. Auflage. Preis 1 Sgr.

Alle auf das Gartenwesen Bezug habende Geschäfte, neue Anlagen und Pflanzungen, Zeichnen der Pläne, sowohl hier wie auswärts übernimmt

Carl Fisch,
Kunst- und Landschaftsgärtner.
Thorn, Alt-Culmer-Vorstadt Nr. 136.

Fünf Morgen Wiese und 4 Morgen Acker auf Gr. Mocker sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Tischler **M. Ossowski** in Kl. Mocker.

Der Handelsgärtner J. Müller

aus Bayreuth ist wieder mit einem großen Vorrath von Obstbäumen edelster Sorte eingetroffen, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.

Wohnhaft in der **„Blauen Schürze."**

Allen denjenigen Herren Besitzern von Groß- und Klein-Nieszewken und den angrenzenden Ortschaften, welche mir in meinem Brandunglück schon früher, sowie noch in letzterer Zeit eine Unterstützung gespendet haben, sage ich hierdurch meinen innigsten Dank.

Korzeniec, den 26. Februar 1869.

L. Nickel.

Mittwoch, den 3. März:
Abends 7 Uhr

IV. und letzte

Quartett-Soirée.

A. Lang. Th. Rothbarth. Gebr. A. & J. Schapler.

In Thorn

findet am Dienstag den 9. März ein einziges Concert von

Carl Tausig

statt.

Ich habe mich jetzt hier dauernd niedergelassen.

F. Beschorner,
prakt. Zahnarzt.

Sprechst. Vorm. v. 9—1. Nachm. v. 3—5 Uhr.
Thorn. Brückenstraße 17.

Die Buchhandlung

von

E. F. Schwartz

empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien- und Kunst-Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.

E. F. Schwartz.

Reinschmeckende

Dampf-Caffees

in bewährter Güte und zu bekannten Preisen empfiehlt täglich frisch

H. F. Braun.

Wapnoer Düngergyps,

fein gemahlen, in frischer trockener Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Ein gut erhalt. Klavier in Tafelform steht bill. z. Verk. Culmerstr. 332.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren, werden zur letzten Sendung noch angenommen bei **D. G. Guksch.**

---

100 fette Hammel

stehen in Siercko zum Verkauf.

Eine Wohnung ist sogleich oder vom 1. April zu vermiethen.

v. Klepacki, Mocker.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 28. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male, neu: **„Das Milchmädchen von Schöneberg."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W. Mannstädt. Musik vom Verfasser. Tägliches Repertoirstück des Woltersdorfchen-Theaters in Berlin.

Montag, den 1. März. Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male: **„Die Schuld."** Drama in 4 Acten von A. Müllner. **L. Wölfer.**

Es predigen:

Am Sonntag Oculi den 21. Februar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Hr Superintendent Markull.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 5. März, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger. (Danach Abendmahl.)
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag, den 2. März, Morgens 8 Uhr Passions-Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 3. März 5 Uhr Abends Wochenpassions-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Rehm.
Freitag, 5 März Abends 7 Uhr Passions-Andacht Hr. Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.